

Okuli, 23. März 2025

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christ, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

HERR, du hast mich überredet, und ich habe mich überreden lassen. Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen; aber ich bin darüber zum Spott geworden täglich, und jedermann verlacht mich. Denn sooft ich rede, muss ich schreien; »Frevel und Gewalt!« muss ich rufen. Denn des HERRN Wort ist mir zu Hohn und Spott geworden täglich. Da dachte ich: Ich will nicht mehr an ihn denken und nicht mehr in seinem Namen predigen. Aber es ward in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer, in meinen Gebeinen verschlossen, dass ich's nicht ertragen konnte; ich wäre schier vergangen. Denn ich höre, wie viele heimlich reden: »Schrecken ist um und um!« »Verklagt ihn!« »Wir wollen ihn verklagen!« Alle meine Freunde und Gesellen lauern, ob ich nicht falle: »Vielleicht lässt er sich überlisten, dass wir ihm beikommen können und uns an ihm rächen.« Aber der HERR ist bei mir wie ein starker Held, darum werden meine Verfolger fallen und nicht gewinnen. Sie müssen ganz zuschanden werden, weil es ihnen nicht gelingt. Ewig wird ihre Schande sein und nie vergessen werden. Und nun, HERR Zebaoth, der du die Gerechten prüfst, Nieren und Herz durchschaust: Lass mich deine Vergeltung an ihnen sehen; denn ich habe dir meine Sache befohlen. Singet dem HERRN, rühmet den HERRN, der des Armen Leben aus den Händen der Boshaften errettet! Jeremia 20, 7 - 13

Lasst und beten: Erhalt uns, Herr, im rechten Glauben noch fernerhin bis an das End; ach lass uns nicht die Schätze rauben: dein heilig Wort und Sakrament. Erfüll die Herzen deiner Christen mit Gnade, Segen, Fried und Freud, durch Liebesfeu'r sie auszurüsten zur ungefärbten Einigkeit. Amen

Liebe Gemeinde!

Es ist nicht immer einfach, wenn man von Gott gesegnet ist, wenn man im Rampenlicht steht, wenn man von Gott aus-ersehen ist, große Dinge zu tun. Der lebendige Gott hat einen starken Widersacher, der ihn bekämpft, wo er kann, den Teufel. Aber auch wir Menschen mögen den lebendigen Gott eigentlich nicht. Mit dem „Lieben Gott“ könnte man schon auskommen; mit dem Gott, der immer beide Augen zudrückt und für mein Wohlergehen zuständig ist. Aber den Gott, der uns die Masken abnimmt, der unsere Ausreden entlarvt und unsere Lügen bloßstellt, und der uns auch die Konsequenzen von unserem Tun vorhält, **den** Gott bekämpfen wir eigentlich alle. Der eine ganz öffentlich, der andere heimlich, der dritte, indem er ihn permanent überhört und totschweigt, oder behauptet, es gäbe ihn nicht. Doch nicht deshalb will uns Gott die Masken abnehmen, unsere Ausreden entlarven und unsere Lügen bloßstellen, nicht deshalb lässt er uns die Konsequenzen von dem allen vorhalten, um uns damit zu ärgern. Oder etwa aus Rache, weil wir nicht auf ihn hören und seinen Willen nicht ernst nehmen. Gott schweigt nicht, weil er uns Menschen lieb hat. So unbegreiflich das auch sein mag. Gott sieht, wie es hinter den Masken aussieht, hinter deiner Maske, und da kommen ihm die Tränen.

Hinter einer Maske kann man nicht glücklich sein, nicht frei atmen. Nein, hinter Masken sitzt das Elend verborgen. Manchmal sehr gut getarnt, aber manchmal auch gar nicht mehr verdeckt. Mit Ausreden löst man keine Probleme, lässt sich kein Schaden beheben. Sie sind nur ein Ausweichen vor der - meist schmerzhaften, aber doch wirklichen - Hilfe. Und Lügen machen alles nur noch schlimmer. Sie vergiften Beziehungen, zerstören Vertrauen und machen einsam. Wer sich in sie verstrickt, kommt immer tiefer hinein. Gott sieht dieses Elend. Er lässt sich nicht von tollen Fassaden blenden. Und darum ruft Gott nach uns Menschen, weil er uns lieb hat. Weil er nicht möchte, dass diese Verstrickungen unser Schicksal bleiben, weil er nicht will, dass wir darunter kaputtgehen. Gott möchte uns zum Leben rufen. So hat Gott zu allen Zeiten gerufen. Durch Wunder auch, aber vor allem durch Menschen, die seinen Willen und seinen Weg den Menschen sagen sollten. Das war für diese Menschen nicht immer schön, diese Botschaften Gottes zu sagen. Mussten sie doch dabei immer wieder den Widerstand gegen Gott auch am eigenen Leibe erfahren. Denn obwohl Gott zur Buße und zum Leben ruft, wird sein Ruf doch weithin abgelehnt, werden die Rufer nur zu oft angegriffen. Wie auch hier Jeremia. Der Prophet verzweifelt fast an diesem Auftrag. »Frevel und Gewalt« muss er rufen. Er muss seinen Zeitgenossen aufzeigen, was sie wirklich tun. Er muss ihnen die Masken vom Gesicht nehmen. Frevel und Gewalt sind an der Tagesordnung. Das Recht des Stärkeren gilt. Damit machen sich Jeremias Mitmenschen selber kaputt, sich und ihre Umwelt. Ein Miteinander ist kaum noch möglich; alles wird zum täglichen Kleinkrieg. Im Auftrag Gottes muss Jeremia nun das fromme Mäntelchen abdecken. Und er muss aufzeigen, welche Folgen dieses im Grunde gottlose Leben haben wird. Es bleibt nicht bei den absehbaren Konsequenzen. Gott selber wird auch noch mit Gericht eingreifen. Für Juda heißt das konkret: Krieg mit Babel und Gefangenschaft. All das mit Frevel und Gewalt Zusammengeraffte geht verloren. Warum muss Jeremia das sagen? Immer sind Gottes Strafandrohungen auch ein Ruf zur Buße, zur Umkehr, zur Hinwendung zum lebendigen Gott. Gottes Strafen sollen nicht eigentlich vernichten, sondern hinführen zu IHM. Denn er liebt ja sein Volk. Gott liebt ja den Sünder, er liebt ja dich und mich. Deshalb kann Gott nicht tatenlos zusehen, wie Menschen in ihr Verderben rennen, wie sie ein Leben leben, das diesen Namen eigentlich nicht verdient. Deshalb ruft Gott gerade nach diesen Menschen, die sich selber kaputtmachen ohne ihn. Gott ruft nicht so sehr durch Wunder, Engel oder Träume. Das gibt es natürlich auch. Aber am meisten ruft er durch Boten, die in seinem Auftrag seine Worte sagen. Jeremia ist so ein Bote. Doch ein Bote der Liebe Gottes zu sein, ist ihm unerträglich schwer. Denn er muss den Leuten, die nicht mehr hören wollen, erst einmal Gottes Strafen androhen, mit denen er sie zum Hören bringen will.

„Schaut an, was ihr tut, was ihr euch und euren Mitmenschen antut. Lasst euch doch retten.“

Doch sie wollen sich nicht retten lassen und der Mahner wird unbequem. „Der muss weg, dem müssen wir das Maul stopfen! Bringt ihn zum Schweigen!“ Nur - Jeremia **kann** nicht schweigen. Er will es ja, manchmal, aber es geht nicht. Gottes Wort war in seinem Herzen wie ein brennendes Feuer. Wenn er es für sich behalten wollte, dann verbrannte es ihn schier innerlich. Wenn er das Wort Gottes verschweigt, dann wird es ihm zur Sünde. Er muss reden und wird dafür offen und heimlich angegriffen. Und nun kommt dieses schreckliche Gebet: „Herr, du hast mich überredet, beschwätzt, ja verführt, wie man ein junges Mädchen verführt. Und ich habe mich beschwätzen und verführen lassen. Du warst mir zu stark. Ich habe 'Ja' gesagt zu dieser Liebessehe, obwohl ich ahnte, dass ich dabei kaputtgehe.“

Dies ist ein Gebet, liebe Gemeinde, denn Jeremia hat Gott als Gegenüber. Gott kann er ganz ehrlich seine Not klagen, ihm alle seine Gefühle sagen. Gebet heißt ja nicht, etwas schönreden, sondern Gott sein Herz öffnen. Auch für Klagen, wenn sie denn in dir laut werden. Und hier ist ja auch der Ort, wo alle unsere Klagen hingehören - ins Gebet. Dieses ganze Bibelwort hier ist ja ein Gebet zu dem Gott, dessen Bote Jeremia ist. Deshalb bleibt es auch nicht bei den Klagen. Es kommt zu einer Entlastung. Jeremia schaut auf Gott im Gebet und bleibt so nicht bei **seinen** Nöten hängen. Im Aufblick auf Gott kommt er zu einem tröstlichen „Aber“. *Aber der Herr ist bei mir wie ein starker Held.* Mag das Amt auch noch so schwer sein, mag sich gleich alles gegen Jeremia verschworen haben - Gott steht ihm bei. Was nun folgt, mutet uns peinlich an. Jeremia betet da: „Meine Verfolger werden fallen, sie müssen ganz zuschanden werden, ewig wird ihre Schande sein und nie vergessen werden. Lass mich deine Vergeltung an ihnen sehen.“ Ist das alttestamentlicher Rachegeist? Doch wir müssen vor allem hören, dass Jeremia die ganze Angelegenheit Gott in die Hand gibt. „*Ich habe dir meine Sache befohlen*“, sagt er. Bin ich in deinem Auftrag unterwegs und werde deshalb angegriffen, Herr, so greift man damit doch dich an. Deshalb will ich auch persönlich keine Rache üben. Tu du, was du für richtig hältst. Wer sich nicht zu Gottes Vergebung rufen lässt, der ist eben auf ewig verloren und seine Schande wird nie vergessen.

Nicht ich, Jeremia, habe mich zu rächen, so sehr die Angriffe auch wehtun. Ich habe die Menschen zu warnen und sie zu Gott zu rufen, damit sie zum Leben kommen. Wie Jeremia es ein Kapitel weiter sagt: „*Ich lege euch vor den Weg zum Leben und den Weg zum Tode.*“ Das ist meine Aufgabe als Prophet und als Bote. So ist es allen Propheten Gottes gegangen. Abgelehnt, ausgelacht, geschlagen oder gar getötet. Und immer wieder hat Gott geredet durch seine Propheten. Zuletzt aber durch seinen Sohn Jesus Christus. Auch ihm ist es nicht besser gegangen. Er ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist. Und er ist abgelehnt worden, missverstanden sogar bis in die engste Gefolgschaft hinein, er ist ausgelacht, verfolgt, geschlagen, angespuckt und getötet worden. Warum? Weil Jesus gesagt und vorgelebt hat: So wie du bist, bist du nicht okay. Du lebst da hinter deinen Masken und gehst dabei kaputt. Du hast eine Menge Ausreden, aber keine wirkliche Hilfe, du bist in ein Gewirr von Lügen verstrickt und an viele Dinge gebunden. So, wie du bist, lebst du ein Leben, mit dem du dich und andere kaputtmachst und wirst alles einmal vor Gott verantworten müssen. Doch ich, Jesus, bin gekommen, dich wirklich frei zu machen, alle diese Dinge von dir abzunehmen und dir Leben zu schenken. Wegen dieser Botschaft ist auch Jesus verfolgt, geschlagen und getötet worden. Weil der Stolz des Menschen es nicht hören will, wer er wirklich ist und weil der Stolz es nicht zulässt, sich einfach so helfen zu lassen. Deshalb wird der geschlagen, der einem die Maske abnehmen will, hinter der man erstickt. Es ist dem Herrn Christus nicht anders gegangen als dem Propheten Jeremia. Und auch Jesus hat Gott im Gebet seine Not geklagt. Dieser Schrei am Kreuz „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ ist ein Gebet. Es klingt wie das des Jeremia. Nur dass das Gebet des Herrn Christus vorher noch eine Nuance anders war, als er betete: „*Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.*“ Jesus ist ja gekommen, um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Und um die Schuld aller Menschen am Kreuz zu bezahlen mit seinem Blut.

So ist es auch heute noch so, dass Gott Boten aussendet, die den Menschen ihre Gewalt und Frevel vorhalten, ihnen ihre Sünde aufzeigen und sie zur Buße und Umkehr rufen, damit sie bei Gott Frieden finden. Den Frieden, den Jesus am Kreuz zwischen dir und Gott geschlossen hat. Wie Paulus sagt: *So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!*

Und auch heute noch ist das Schicksal der Boten ähnlich dem der Propheten und des Herrn Christus selber. Denn die Botschaft, das Wort Gottes, ist das selbe geblieben. Es ruft zur Buße und zum Leben. Und wen das Wort getroffen und zum Leben gebracht hat, der soll nun seinerseits Bote des auferstandenen Herrn sein. Denn seine Liebe sucht auch heute noch nach dem letzten verlorenen Schaf, damit er es heimbringe. Auch heute wird das Schicksal der Boten nicht viel anders sein, als zu allen Zeiten. Wir können es verschweigen, aber ...

Deshalb mahnt der Herr Christus ja auch im Wochenspruch, dass Christsein, dass Nachfolge zwar eine wahnsinnig große Gabe ist, aber auch eine tüchtige Aufgabe. *Denn wer da seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes.* Aber wer seine Hand an den Pflug legt und auf den Herrn Christus schaut, der wird auch Erfahrungen machen, die ihn einstimmen lassen in das Loblied des Jeremia: „*Singet dem Herrn, rühmt den Herrn, der des Armen Leben aus den Händen der Boshaften errettet.*“ Es ist nicht immer einfach, wenn man gesegnet ist, aber es gibt auch nichts Schöneres, als ein Bote des lebendigen Gottes zu sein. Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus unserem Herrn.
Amen